

Thatsache, daß der Fürst von Reuß a. L. eine Züchtigung der Kinder, die mit geringen Gefängnisstrafen belegt waren, angeordnet und in Gegenwart der Eltern hat ausführen lassen bestätigt sich. Für die Züchtigung wurde den Kindern die Strafe erlassen. Es wurden sowohl Knaben wie Mädchen gezüchtigt.

— **Gera.** Der ziemlich umfangreiche Prozeß in der Rosenthaler Kesselerplosion, der viel Staub aufgewirbelt hatte und mit der Freisprechung der Angeklagten endete, erfordert etwa 8000 Mark Prozeßkosten, die der Staat Reuß j. L. zu tragen hat.

— **Gera.** Der Gutsbesitzer Wöllner in Wendemarck (Thüringen) wurde auf seinem Gute in der eigenen Wohnung ermordet. Ein fremder Strolch war unbemerkt in der Nacht in die Wohnung eingedrungen und versuchte den Geldschrank zu öffnen. Da ihm dies nicht gleich gelang, wachte von dem Geräusch der Besitzer auf. Der Räuber schlug ihn sofort mit einem Beile tot. Die zu Hilfe eilende Wirtschafterin wurde von dem Unhold ebenfalls durch Beilschläge niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt. Zur Stunde lebt die Wirtschafterin noch. Der Mörder ist entflohen, die Polizei soll ihm aber auf der Spur sein. Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß der Thäter sich nach Sachen gewandt habe und bereits verhaftet sein soll.

— **Weihenfeld.** Der Pianofortehändler Hochhaus befindet sich wegen erheblicher Unterschlagungen und Wechselkäufungen in Haft. Mehrere hiesige Geldinstitute erleiden bedeutende Verluste.

— **Loitenberichten** zufolge herrschte in der letzten Nacht auf der Nordsee ein sehr heftiger Sturm. In der Elbniederung ist ein mit 4 Mann besetztes Boot des Eisenversendampfers „Kapitän Rarpsfänger“ gekentert. Ein Mann ist hierbei ertrunken.

— **Brüssel, 7. Oktober.** Ein heftiger Sturm verbunden mit Regenzüssen und Hagel wütete gestern in ganz Belgien; namentlich in Lüttich ist der durch das Unwetter angerichtete Materialschaden bedeutend. Auf dem Marktplatz wurden eine Anzahl Meßbuden zerstört, viele Bäume wurden entwurzelt und Laternenpfähle umgerissen.

— **In Monaco** wurde im Auftrag der Genfer Behörde der deutsche Baron Krohn und dessen Schwägerin Fräulein Adele Hesse verhaftet. Als Ursache der Verhaftung wird angegeben, daß der Baron die von ihm gemietete Villa „René“ am Genfer See in Brand steckte, um von einer Mobilversicherungs-Gesellschaft 92 500 Franken zu beziehen.

### Sädsafrika.

General Botha hat eine Proklamation erlassen, welche jeden Bur mit dem Tode bestraft, der den Buren gehörige und von den Engländern beschlagnahmte Güter käuflich erwirbt.

— **Kapstadt.** Kommandant Brätorius ist in einem Gefechte in der Nähe von Sterkström tödlich verwundet worden. Oberst Manro hatte am 27. September ein erfolgreiches Gefecht in dem Bezirke von Barklyest

mit dem Kommando von Myburg. Der Feind hatte 11 Tote, Verwundete und Gefangene.

— **Kronstadt.** Eine Truppenabteilung unter Major Holmes hat am 1. d. M. das nördlich von Zand-River gelegene Lager des Kommandanten Marais genommen. Die Verluste der Buren betragen 2 Tote, 2 Verwundete, 20 Gefangene. Erbeutet wurden 17 Wagen, 10 Karren und 800 Stück Vieh. London. Aus Dundee wird der Times vom 5. d. M. gemeldet, am vergangenen Mittwoch seien dem Vernehmen nach der jüngste Sohn des Staatssekretärs Reiss und Ciment, ein Neffe des Generals gleichen Namens, mit Gewehren und Pferden gefangen genommen worden.

Die Sterblichkeit in den „Zusuchts“lagern. Aus Bloemfontein wird gemeldet: Das Flüchtlingslager im Oranjereststaat beherbergt gegenwärtig 40 000 Personen, wovon im Durchschnitt wöchentlich 220, meist an den Mägen sterben, davon entfallen die Hälfte auf die Kinder.

### Aus Stadt und Land.

**Kraunhof, 8. Oktober.**

**Kraunhof.** Nächsten Donnerstag, den 10. d. Monats findet hier Gerichtstag statt.

**Kraunhof.** Einem stürmischen verregneten Sonntag, wie solcher das ganze Jahr noch nicht beobachtet wurde, folgte Nachts ein orkanähnlicher Sturm, welcher ziemlichen Schaden verursacht hat. Soweit es sich jetzt übersehen läßt, hat derselbe in den Gärten arg gewüthet und unter den Obstbäumen viel Unheil angerichtet. Im nahen Weich wurde von einem Expeditionsschuppen das Dach abgerissen. Aus allen Gegenden des Landes kommt die Nachricht, daß der Schaden des Sturmes teilweise enorm ist.

**Kraunhof.** Es ist ganz natürlich, daß die Beleuchtungsfrage unserer Stadt gegenwärtig im Vordergrund steht. Geht man abends zum Stammtisch, so dreht sich die Unterhaltung lediglich um die zukünftige Gasanstalt und dabei legt man ein so reges Interesse an den Tag, daß man meinen sollte, das Komitee, welches sich der Sache zu annimmt, könnte nunmehr Ernst machen und mit dem Bau beginnen. Das Ganze hat aber doch noch seinen Haken, worauf wir hiermit zurückkommen. Die Bürgerschaft ist sich gewiß im Klaren, daß das ganze Unternehmen einer Aktiengesellschaft unterliegt, und dazu gehört, wie das bei derartigen Unternehmungen nicht anders ist, ein ziemliches Kapital. Wenn schon bisher ein recht ansehnlicher Betrag gezeichnet wurde, so darf man ja nicht denken, daß es nunmehr genug wäre; dies ist nicht der Fall und bedarf noch einer genügenden Unterstützung. Wir kommen bei dieser Gelegenheit auf die Aussprache des Versammlungsleiters Herrn Gäng von vergangener Woche zurück, welcher da u. A. sagte: „Der Anfang ist gemacht, die Bürgerschaft möge sich die äußerst günstige Gelegenheit nicht wieder entgehen lassen, es könnten sonst leicht Jahrzehnte vergehen, ehe die Lichtfrage wieder ventilirt würde. Die beste Gelegenheit ist die gegenwärtige,

nicht nur, daß wir gerade jetzt, wo alle Rohmaterialien die billigsten Preise aufweisen, billiger bauen, auch die Ausführung unter Leitung des Herrn Kommerzienrat Weigel selbst kann etwa um 25% billiger bewerkstelligt werden, dazu kommt noch, daß sich Herr Bürgermeister Ziel der Sache mit großem Interesse widmet und sie fördert. Und wahrlich wir Kraunhofer haben allen Grund unsere Zukunft im Auge zu behalten: Betrachtet man die Nachbarstädte, so muß man zugeben, daß eine mit der anderen wetteifert im Emporbühen, eine um die andere wetteifert um immer mehr und mehr Fremde an sich zu ziehen. Bringen wir auch gegenwärtig Opfer, so werden wir schon in allernächster Zeit die Früchte unserer Arbeit genießen können.“ Mit Errichtung einer Gasanstalt wird unstreitig ein reger Geist in wirtschaftlicher Beziehung in unsere Stadt einziehen, Handel und Wandel wird einen aufblühenden Charakter annehmen, und so wird sich die Stadt immer mehr den modernen Anforderungen anpassen und folglich auch vorwärts kommen. Thue also ein Jeder das Seine, soweit es in den Kräften steht und schließe sich dem Unternehmen mit an.

**Kraunhof.** Eine bisher in bestem Ruf und Verhältnissen lebende Witwe wurde wegen Diebstahl bei dem Königl. Amtsgericht zur Anzeige gebracht.

† **Ein Mahnwort an die Reservisten!** Wer den Wunsch hat, die während der aktiven Dienstzeit gepflegte treue Kameradschaft auch weiterhin zu behaupten und seine Erinnerungen an das Soldatenleben lebendig zu erhalten, der trete ein in die Krieger- und Militär-Vereine. Was wollen diese Vereine? Sie wollen die Liebe zu König und Vaterland, Kaiser und Reich stärken und behaupten, treue Kameradschaft unter ihren Mitgliedern pflegen. Wer mit Kameraden die Erinnerung seiner Dienstzeit pflegen will, wer ein gefeiertes Zusammenleben wünscht, der trete ein in die Krieger- und Militär-Vereine.

† **Ueber Anstellung der Militärämter** im Staatsseifenbahndienste hat die Königl. Generaldirektion der Staatsseifenbahnen folgende Anordnungen getroffen: Militärämtern wird während der Zeit ihres Probe- und Vorbereitungsdienstes ein Diäten- oder Tagelohnsatz im Jahresbetrage von drei Vierteln des Mindestgehaltes derjenigen etatsmäßigen Beamtenklasse gewährt in welcher ihre etatsmäßige Anstellung erfolgen soll. Die Probezeit der Militärämter erstreckt sich in der Regel im mittleren Dienst auf 1 Jahr und im unteren Dienst auf 1/2 Jahr. Die Einstellung in die etatsmäßigen Beamtenstellen sowohl der Militärämter wie überhaupt aller Beamtenämter kann erst nach bestandener vorchriftsmäßiger Prüfung erfolgen.

† **Im Jahre 1900** hat die Staatsseifenbahnverwaltung durch die Verpachtung der Bahnhofs- und Wirtschaften insgesamt eine Einnahme von 459 849 Mk. erzielt.

† **Einziehung der Fahrkartenbücher.** Die Änderungen im Fahrkartenwesen der sächsischen Staatsseifenbahnen, die bekanntlich in-

folge der Einführung der verlängerten, Rückfahrkarten-Geltungsdauer und nach Zulassung des beliebigen Reiseantritts auf Rückfahrkarten am 1. November d. J. in Kraft treten, betreffen zunächst den Wegfall der Fahrkartenbücher zu 30 Fahrten, einer alten, seit länger als 30 Jahren bestehenden Einrichtung. Bis zum 31. d. Mts. können solche Bücher noch in beliebiger Zahl gelöst werden, ihre Gültigkeit erstreckt sich bis zum 31. Debr. 1902. Nach Wegfall des Verkaufs dieser Bücher kann man zu häufigen Reisen zwischen beliebigen Stationen schon im voraus Rückfahrkarten in beliebiger Menge lösen und innerhalb der 45 tägigen Geltungsdauer abfahren. Hierbei genießt man noch den Vorteil je einmaliger Fahrunterbrechung auf der Hin- und Rückreise, die bei Benutzung der Fahrkartenbücher bekanntlich nicht zulässig ist.

† **Das im Konkurs befindliche große Elektrizitätswerk** vorm. D. L. Kummer & Co. scheint sich nicht wieder erholen zu wollen, es sind dort am 1. Oktober abermals viele Arbeiter entlassen worden. Während sich vor acht Tagen die Zahl der Beschäftigten noch auf über 300 belief, beträgt dieselbe jetzt nur noch etwa 50. Auch haben viele Beamte ihre Stellen verlassen müssen.

**Leipzig.** Ganz bedeutender Schaden ist, wie sich immer mehr und mehr herausstellt, durch den am Sonntag Abend und in der vergangenen Nacht herrschenden Sturm angerichtet worden. Es wurden hauptsächlich in den Straßen der Stadt, in den öffentlichen Anlagen und in den Waldungen der näheren und weiteren Umgebung eine große Menge Bäume teils enturzelt, teils abgebrochen oder sonstwie beschädigt. Ferner wurden insbesondere auch viele Häuser arg mitgenommen. Mehrere große Schaufenstergehäusen wurden eingedrückt und eine Anzahl Firmentafeln aus Glas oder aus anderem Material wurden zertrümmert. Personen sind, soweit bis jetzt bekannt ist, nicht zu Schaden gekommen.

**Leipzig.** Für die Erbauung des Großschiffahrtskanals Riesa-Leipzig giebt sich in den Kreisen noch immer lebhaftes Interesse kund, obwohl bei der jetzigen allgemeinen Finanzlage nicht daran zu denken ist, daß das Riesenprojekt zunächst praktisch weiter gefördert wird. Man hält daran fest, daß das von den Bauärzten Havesteb und Contag ausgearbeitete Projekt bei späterer Verwirklichung des Kanals als Grundlage dienen wird. Aus Anlaß verschiedener Eingaben wird sich übrigens das Stadtverordnetenkollegium in seiner Sitzung am nächsten Mittwoch sowohl mit dem Kanal Riesa-Leipzig, wie mit dem Elster-Saale-Kanal beschäftigen.

**Leipzig.** Wie die Konkursverwaltung der Leipziger Bank mitteilt, hofft man zu ermöglichen, daß die erste Abschlagszahlung an die Gläubiger noch im Januar 1902 zur Verteilung kommt. Was die Höhe der zu verteilenden Abschlagszahlung betrifft, so hofft die Konkursverwaltung 30 Prozent der betreffenden Forderungen ausbezahlen zu können.

Ein Teil der Merhauser Herrenwelt hat

### Gewonnen und verloren.

Roman von Feodor Dostojewski.

(Nachdruck nicht gestattet.)

In einem Nachmittag zu Anfang des Frühjahrs saßen in dem Wartesaal zweiter Klasse des Bahnhofs zu St. . . mehrere Offiziere des dortselbst garnisonierenden Husarenregiments um den in der einen Ecke stehenden großen Eichentisch in zwangloser Unterhaltung über Pferde, Borgebote, Erfolge auf den Wällen des letzten Winters usw. Scherzworte, Redereien flogen hin und her; es herrschte eine heitere, animierte, aber recht kameradschaftliche Stimmung.

Die jüngeren Herren liebten es, sich öfter nach dem überstandenen Dienst am Nachmittag hier bei einem einfachen Glase Bier zusammenzufinden, da der Weg vom Exerzierplatz sie am Bahnhof vorbeiführte. Der Wartesaal war außerdem sehr einladend und gemächlich ausgestattet und was wohl am meisten mitsprach, war der ziemlich bedeutende Verkehr. St. . . ist Kreuzstation zweier Hauptbahnen, der sich hier am Nachmittag entwickelte und Gelegenheit zu allerlei interessanten Beobachtungen und Bemerkungen bot, die der übermütigen Dame der jungen Herren entzogen.

Unter den Offizieren fiel eine außergewöhnlich schöne Erscheinung, der Leutnant Paul von Krassell, sofort auf. Er mochte sich vielleicht den Dreißigen nähern und war von großer, schlanker, aber doch kraftvoller Gestalt. Seine Züge waren etwas scharf geschnitten, aber regelmäßig schön und bekamen durch die großen dunklen Augen einen eigenen Reiz. Man hatte es ohne Zweifel mit einer auffallenden Persönlichkeit zu thun; aus seinen Zügen sprach Energie und Ernst; seine Augen blickten oft leidenschaftlich auf, nahmen aber zuweilen auch einen starren, düsteren, fast schweremütigen Ausdruck an, so daß man sich des Gedankens nicht erwehren konnte, daß er trotz seiner Jugend schon ernste Lebenserfahrungen gemacht haben mußte. Krassell nahm in dem Offizierskorps des Husarenregiments eine durch seine Verschlossenheit herbeigeführte, etwas isolierte Stellung ein; er sprach wenig und hatte sich fast an niemand enger angegeschlossen. Von seinen Vorgesetzten wurde er infolge seiner außerordentlichen Tüchtigkeit im Dienst sehr anerkannt, dabei konnte er, wenn er wollte, sehr liebenswürdig sein, besaß voll-

endete Umgangsformen und etwas durchaus Verbindliches und Ritterliches.

Die animierte Unterhaltung der Herren wurde durch den eintretenden Portier unterbrochen, der den Schnellzug von Landober ankündigte.

„Auf, meine Herren, lassen wir uns bewundern!“ rief der Reiz zu Scherzen und Späßen aufgelegte Leutnant von Stein, eine kleine etwas zur Hälfte neigende Persönlichkeit. Er allein konnte sich des Vorzugs freuen bis zu einem gewissen Grade Krassells Vertrauen zu besitzen, gerade vielleicht wegen seines stets heiteren und frischen Wesens, das auch den ernstesten Krassell aufzumuntern vermochte.

„Kommt, Krassell, laß Dein Licht leuchten,“ rief er ihm zu; „wozu bist Du denn anders auf der Welt, als zum Bezaubern.“ Krassell erhob sich lächelnd, strich den langen, dunklen Kameraden schiebend, hinaus.

Einige Herren folgten ihnen, andere, weniger interessiert, blieben sitzen.

Krassell und Stein waren am Eingang des Wartesaales stehen geblieben und sahen sich das bunte Leben und Treiben um sich herum an. Der Zug war eben in die Halle eingefahren.

Krassells Augen glitten an demselben entlang und blieben plötzlich an einem Wagenabteil erster Klasse haften, das rechts vor ihm lag.

Ein Diener in Livree stand vor demselben und nahm die Reife-Effekten in Empfang, welche ihm eine Dame herausreichte. Krassell konnte das Gesicht der Dame, die den Herren den Rücken zuwandte, nicht sehen.

Auch Stein wurde aufmerksam. „Wer mag das sein?“ wandte er sich halblaut an Krassell.

„Wo?“

Stein machte mit dem Kopf eine bezeichnende Bewegung nach der Richtung in der sich das Abteil befand, dessen Insassen seine Aufmerksamkeit erregten.

„Ich weiß nicht!“ entgegnete Krassell kurz.

„Ah, sich da!“ fuhr Stein auf und blickte mit Spannung hinüber, als er bemerkte, daß ein vornehm aussehender Herr in den mittleren Jahren und ein junges Mädchen dem Abteil entstiegen. Ein hellblauer Reisemantel umschloß die schlanke, mit-

telgroße Gestalt der jungen Dame; der hochgeschobene Schleier ließ ein liebreizendes, noch fast kindliches Gesicht erkennen. Gefolgt vom dem Diener, schritten die beiden Reisenden dem Eingang des Wartesaales zu.

„Hier geht es ja wohl auch zum Wartesaal erster Klasse, meine Herren, nicht wahr?“ fragte der Herr, als sie herangekommen waren, freundlich und lächelte leicht den Hut.

Die beiden Offiziere grüßten.

„Gewiß,“ entgegnete Krassell und stellte sich kurz vor, „wenn die Herrschaften gestatten, werde ich Sie führen.“

„Sie sind sehr liebenswürdig!“ war die Erwiderung.

Der junge Offizier ging voraus durch den Wartesaal zweiter Klasse und öffnete dann zuvorkommend die Thür zu dem danebenliegenden Wartesaal erster Klasse. In diesem Augenblick entfiel dem jungen Mädchen, welches dem Diener einen Umhang abnehmen wollte, ein Handschuh.

Krassell sprang hinzu, hob denselben auf und gab ihn der jungen Dame zurück.

„Ich danke sehr!“ antwortete diese. Unter Krassells prüfendem Blick wurde sie einen Augenblick verlegen.

„Besten Dank für Ihre Freundlichkeit, Herr von Krassell!“ Dann schloß sie die Thür hinter dem Herrn und der jungen Dame.

Stein hatte alles lächelnd mit angesehen; jetzt trat er auf seinen Kameraden zu. „Krassell, Du hast ein unverkennbares Glück!“

„Wahrscheinlich Du? Ich? Nein, man muß eben seine Augen offen haben und schnell bei der Hand sein, mein lieber Stein!“ entgegnete Krassell und sah den anderen lächelnd an. „Danke, danke, werd' mir es merken.“

Die beiden Herren begaben sich zu den anderen Herren zurück, wo beide, namentlich aber Krassell, wegen des „riesenhaften Glückes“ viel geredet wurden.

Krassell ließ alles ruhig über sich ergehen. Er blieb schweigend und in sich gefeiert. Erst als die Thür des Wartesaales erster Klasse sich aufthat, blickte er gespannt hinüber. Da er jedoch nur den alten Herrn herintreten und schnellen Schrittes durchgehen sah, trat auf sein Gesicht ein Zug der Enttäuschung, was ihn neue Redereien von Stein eintrug.

„Ach, hör' damit auf!“ sagte er fast ärgerlich.

sich im b  
so eigenor  
stuppel u  
2 Wochen  
Frau wege  
Geldstrafe.  
innen, wo  
Dessentlich  
Man beha  
feien nur i

Dahlen  
zwecks Auf  
8 Pferde a  
feins.

Aus  
sämtlichen  
reviers we  
die Winter  
eventuelle  
Stände der  
Gruben ha  
dernten Ab  
Industriefo

Weinba  
folgendes  
breitete Bo  
der sich bere  
reisen in de  
Meisen bei  
auch in W.  
mehr zu ir  
vom Gemein  
mierung war  
des Kathau  
Pflanzfeuer  
erst nach 2  
Wasser gege  
40 Mann n  
Auch das G  
stehenden M

In Kitz  
Jahre alte  
aus einer fr  
Fische, in d  
viel zu sich  
einer Altko

Der Au  
stuhfabrik  
herr hat de  
abgelauene  
zur Verthei  
dies seit 2  
erste divid  
wurden noch  
gewirtschaftet.

In Herr  
zweijährige  
einem unb  
Spalt in die  
grube gestür  
Mittag donn  
worden war,  
von den ung  
Grube aufge

Birma.  
loß uns noch  
sehen“, sagte  
einem bei ihr  
geiste. Das  
aber nicht dar  
eine Partie i

Er erhob sich  
den er nach dem  
„Präsident v  
ihm dies.

Krassell bedau  
„Ruh?“ frag  
Krassell nann  
„Der Anfang  
des Dramas,“ la  
„Vollständig o  
sam und nachden

Wie man von  
konnte, war der  
hofes haltende, e  
Er grüßte ehre  
Dame, beim Aus  
„Ich bin Zh  
gem Herzen dank  
sich noch persönl  
pfung zu nehmen,  
eine Fahrt in die  
Sie haben.“

„Das branche  
Reife. Der Wagen  
etwas schwerfäll  
stigt, ihre durch d  
und vornehme We  
dabei ihre Lippen

„Sie müssen  
Schnelligkeit, das  
schließen zu könne  
lassen. Wo ist den  
„Im Wartesa  
erst in einer halbe  
dagegen einzuwen  
ben bis zu meiner